

NUMISMATISCHES AUS DER SCHATZKAMMER DER FÜRSTEN ESTERHÁZY¹

Claude Daburon, Neusiedl am See
Wolfgang Szaivert, Wien

*„Verborgner Schatz ist der Welt nichts wert.
(Sprichwort)*

Für viele hat der Begriff Schatzkammer mit sagenhaften Reichtümern, aufgehäuften Edelmetallschätzen und mit glänzenden Luxusgütern zu tun. Ab dem 16. Jahrhundert werden Schatzkammern aber auch als Aufbewahrungsort für Merkwürdigkeiten, Seltenes, Abstruses und Kurioses verwendet. So finden sich in diesen „Wunderkammern“ Riesenschnecken, Stoßzähne vom „Einhorn“, Knochen eines „Riesen“ oder anatomische Präparate, etwa ein Kalb mit zwei Köpfen. Gingen aus diesen Wunderkammern naturwissenschaftliche Kabinette hervor, so verblieben die wertvollen Zimelien und Pretiosen als Demonstration der barocken Machtfülle ihres Besitzers in der eigentlichen Schatzkammer. Diese Schatz- und Wunderkammern wurden so die Vorläufer unserer heutigen Museen. In der Kunst- und Wunderkammer auf Forchtenstein entstand durch jahrhundertelange Sammeltätigkeit der Familie Esterházy eine bedeutende und reichhaltige numismatische Sammlung. Unser Wissen über die numismatischen Bestände der Schatzkammer gewinnen wir in erster Linie aus den Inventaren. Von diesen ausgehend lassen sich etliche Stücke im Original identifizieren, und zwar jene, die 1918 neben anderen Zimelien von Forchtenstein nach Budapest in das Stadtpalais der Esterházy verbracht worden sind und heute einen wichtigen Teil der Münzsammlung des ungarischen Nationalmuseums bilden. In der Burg verblieben die jetzt leider leeren, sehr aufwändig gemachten Münzschränke, Münzstempel für die Eigenprägung des Fürsten Nikolaus I. sowie 285 eher geringwertige Münzen und Medaillen.

¹ Für die Überlassung von Transkriptionen und zahlreiche Hinweise danken wir Herrn Dr. Gottfried Holzschuh und Herrn Dr. Stefan Körner.

Von den zahlreichen Prunkstücken, die im Nationalmuseum in Budapest liegen, seien einige herausgegriffen: Drei 100fache Dukatenstücke² des Erzherzogs Ferdinand III. (1627–1637, als Kaiser 1637–1657) aus dem Jahr 1629. Sie zeigen auf der Vorderseite das Brustbild des Erzherzogs nach rechts in einem Kranz aus Ölzweigen; unter dem Brustbild eine Kartusche. In dieses zum Zeitpunkt der Prägung leere Feld wird erst nach der Herstellung eine Zahl eingeschlagen, die den Wert des Stückes ausdrückt, hier die Zahl 100, - bei einem Goldstück also 100 Dukaten.



100facher Dukat Ferdinand III. Prag 1629 (Münzkabinett Budapest), Abb. 1

Die Rückseite zeigt das bekrönte böhmische Wappen mit der Ordenskette des Goldenen Vlies in einem Kranz aus Ölzweigen (Abb. 1). Dieser Kranz auf beiden Münzseiten, das Gewicht von ca. 350g und der Wert des Stückes lassen erkennen, dass es nicht für den täglichen Zahlungsverkehr bestimmt war, sondern dem Herrscher als wertvolles Präsent diente.³ Unmittelbarer Anlass für die Ausgabe dieser Medaillen⁴ könnte die Krönung zum böhmischen König 1527 in Prag

² Gold, Münzstätte Prag, Münzmeister D-S (Donalt Stark); Herinek 1984 p. 477 Nr. 81; Miller zu Aichholz p. 126 zitiert ein weiteres Stück bei Horsky Nr. 1965. Die wohl umfanglichste Liste von solchen Multipla findet sich bei Polivka p. 46. Er zählt neben dem 100fachen noch andere Vielfache von Dukaten und Talern auf, etwa 50, 40 und 20fache Dukaten oder 10, 5, 4 und 3fache Talerabschläge. Ein Stück als 40facher Dukat tauchte auch im internationalen Kunsthandel auf: Morton & Eden, London, Auction 23/24. November 2004, 738 (wird allerdings als Gussfälschung verdächtigt).

³ Im Inventar von 1696 sind fünf Exemplare angeführt, das Inventar von 1858 nennt nur mehr drei, und diese haben sich bis heute erhalten.

⁴ Mehrfache Dukaten, vor allem größere als 10fache, gelten sicher nicht als Kurant-

gewesen sein, wobei aber die Differenz von zwei Jahren zwischen Krönung und Prägung unerklärt bleibt.⁵ Eine allein wegen der Größe und des Metallwertes bemerkenswerte Medaille ist auch das Stück zu 100 Dukaten⁶ des polnischen Königs Sigismund III. (1587–1632) aus dem Jahre 1621⁷. Allein diese vier goldenen Prunkstücke haben zusammen ein Gewicht von mehr als 1,30kg. Auf welchem Weg sie in die Sammlung gekommen sind, ist bis jetzt nicht bekannt, sie lassen aber die politische Bedeutung der Familie Esterházy erkennen.



Medaille (1825) auf die Krönung von Karl X. zum französischen König in Paris (Privatbesitz), Abb. 2a

Andere numismatische Zimelien dokumentieren direkt die historische Bedeutung einiger Familienmitglieder. Als Gesandter Österreichs in verschiedenen europäischen Hauptstädten hat Fürst Paul III. Anton (1786–1866) mehrere Medaillen erhalten. So wurde ihm beispielsweise anlässlich der Krönung Charles X. (1824–1830) zum französischen König in Reims eine Medaille⁸ in Gold überreicht (Abb. 2a, hier ein Kupferabschlag).

münzen und werden daher auch als Medaillen bezeichnet.

⁵ Polivka vermutet einen Zusammenhang der Prägung dieser Stücke mit der Genesung des Erzherzog Ferdinand III. von den Pocken. Ein ebenso denkbarer Anlass für die Entstehung der Medaillen könnte im Kurfürstentag von Regensburg des Jahres 1630 gesehen werden, auf dem sich Ferdinand II. vergebens bemühte, seinen Sohn als Nachfolger als deutschen König durchzusetzen; dafür könnten solche Medaillen als Geschenke durchaus hilfreich gewesen sein.

⁶ Gold, Münzstätte Bydgoszcz, ca. 349g; Friedberg p. 236 Nr. 4; Gumowski p. 156 Nr. 949 (Abb. Tafel 10).

⁷ Abgebildet etwa bei Szilágyi 1999, p.95.

⁸ Stempelschneider Jaques Édouard Gatteaux (Vorderseite) und Jean-Jaques Barre



Detail der Krönungsmedaille Karl X., Abb. 2b

Die Vorderseite zeigt das Brustbild des Königs in reichem Krönungsornat mit der Aufschrift: CAROLUS X REX CHRISTIANISSIMUS (Karl X. allerchristlicher König). Die Rückseite ist hingegen einer aufwändig gestaltete Szene vorbehalten: der nach links stehende Erzbischof salbt den vor ihm knienden König; hinter dem geistlichen Fürsten weitere nationale Honoratioren; hinter dem König stehen Abgesandte der vier europäischen Großmächte: Österreich, Preußen, England und Russland. Die Rückseiteninschrift: REX CAROLUS COELESTI OLEO UNCTUS (König Karl gesalbt mit himmlischem Öl). Unter der Szene findet sich noch eine Inschrift in sechs Zeilen, die die Szene erläutert und datiert. Ohne besondere Schwierigkeit lässt sich in der links im Vordergrund stehenden Figur Fürst Paul III. Anton von Esterházy (Abb. 2b) erkennen.

(Rückseite); zur Verdeutlichung der Identifikation der dargestellten Personen mit Schattenriss abgebildet bei Szilágyi 1999, p. 74 (Rückseite) und p. 44 (Vorderseite); auch bei Szilágyi 2007, p. 195, Nr. 124.

Die in den Rand eingravierte Inschrift: *Le roi à Mr. le Prince Esterházy Ambassadeur Extraordinaire d'Autriche* macht das Stück einmalig; denn es ist exakt dieses Exemplar, das dem auf der Rückseite dargestellten Gesandten im Rahmen der Feierlichkeiten überreicht worden war.



Silbermedaille (1738) auf Emerich von Esterházy (Auktion Meister & Sonntag 5: Nr. 1129), Abb. 3

Andere Angehörige der Familie sind in Porträts auf Medaillen dargestellt; so Graf Nikolaus (1714–1790) anlässlich der Verleihung des Andreasordens 1755 durch Zarin Elisabeth (1741–1761), oder Emmerich Graf Esterházy (1665–1745) Erzbischof von Gran (ab 1725) und Primas Hungariae. Diese Medaille⁹ wurde 1738 auf das 50jährige Priesterjubiläum angefertigt (Abb. 3) mit Stempeln aus der Hand des berühmten Wiener Medailleurs Matthäus Donner (1704–1756)¹⁰. Eine kleine Sammlung von Geprägten des Hauses Hohenlohe und seiner Nebenlinien dokumentiert die familiäre Verbindung der beiden Fürstenhäuser.¹¹ Einer der jüngsten datierbaren Zugänge zur Sammlung ist die Medaille auf die Hochzeit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf mit Stefanie von Belgien aus dem Jahr 1881 von Josef Tautenhayn (1837–

⁹ Horsky Nr. 4422.

¹⁰ Bruder des bedeutenden österreichischen Barockbildhauers Georg Raphael Donner (1693–1741); zum Stempelschneider siehe Fiala, p. 1225f.

¹¹ Sara Zsofia Caroline (1848–1885), die Tochter von Fürst Nikolaus III. (1866–1894), heiratete in Wien am 6. Juli 1869 Fürst Nikolaus Friedrich Karl II. von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingfürst (1841–1886).

1911)¹². Die Stempel dieser Medaille, die im Avers die gestaffelten Brustbilder des Paares nach rechts und im Revers den schwebenden griechischen Hochzeitsgott mit Fackel zeigt, befinden sich in der Stempelsammlung der Münze Österreich¹³. Alle diese Stücke sind einer Schatzkammer wirklich würdig.

Ganz anders verhält es sich mit den Münzen, die in Forchtenstein verwahrt sind.¹⁴ Die 285 Stück, zu deren Herkunft keine Unterlagen gefunden werden konnten, lassen keinen Sammlungsaufbau und kein Sammlungsziel erkennen. Sie sind an Wert und Bedeutung recht gering und waren wohl nie Bestandteil der Schatzkammer, also der fürstlichen Münzsammlung. Doch auch in diesem eher unscheinbaren Bestand lassen sich vier Schwerpunkte feststellen:

42 römische Denare

84 Kupfermünzen (Malkontenten)

25 russische Tropfkopeken

20 Krönungsjetons

Die römischen Denare aus den Jahren 33 vor bis 213 nach Christus sind sehr schlecht erhalten und stark verschliffen; sie sind daher als Einzelfunde oder vielleicht als Teil eines kleinen Schatzfundes oder Rest einer antiken Barschaft anzusehen.

Die 84 Kupfermünzen aus dem ungarischen Malkontentenaufstand (Abb. 4) der Jahre 1703–1707 weisen überwiegend sehr gute Erhaltung auf und zeigen keine oder nur geringe Umlaufspuren. Höhere Nominalien fehlen – möglicherweise sind sie aus diesem Konvolut entfernt worden – so dass man sie als Teil einer Militär(?)Kassa ansprechen könnte; eventuell wäre auch an eine verlorene Barschaft – womöglich Kassa eines kleinen Händlers oder Aufkäufers – zu denken. Ob der außerordentlich guten Erhaltung waren sie jedenfalls nie oder höchstens ganz kurze Zeit in Umlauf.

¹² Zur Person des Künstlers siehe Fiala, p. 1345f.

Fiala, p. 814., Nr. 2483.

Ein vollständiger Katalog findet sich bei Daburon-Szaivert 2010.



Poltura aus Kremnitz 1706; irrig beschriftet mit 1076 (Daburon - Szaivert 155), Abb. 4

Tropfkopeken sind kleine russische Silbermünzen, die ihren Namen von ihrer oblongen tropfenförmigen Form bekommen haben. Die 25 Tropfkopeken der Sammlung, unter denen sich keine Dubletten befinden, stammen aus dem Zeitraum 1535 bis 1613 und weisen einen einheitlichen Erhaltungsgrad auf; Tropfkopeken sind im österreichisch-ungarischen Raum nie als Kurantgeld umgelaufen, wie das Fehlen im österreichischen Fundmaterial zeigt. All dies deutet darauf hin, dass es sich um den Teil einer kleinen speziell zusammengetragenen Sammlung handeln könnte.

Krönungsjetons sind kleine Medaillen, die bei Krönungen zur Erinnerung an dieses Ereignis verteilt worden sind. Von den 20 Stück aus den Jahren 1618–1712 stammen allein zwölf aus 1711, dem Jahr der Kaiserkrönung Karl VI. (1711–1740). Für die Verwendung solcher Krönungsjetons gibt Johann Wolfgang von Goethe in *Dichtung und Wahrheit* zum Jahr 1764 eine anschauliche Schilderung:

*„...und aller Augen warteten auf den Erbschatzmeister, der das Geld auswerfen sollte. Auch er bestieg ein schönes Roß, dem zu beiden Seiten des Sattels anstatt der Pistolenhalftern ein paar prächtige mit dem kurpfälzischen Wappen bestickte Beutel hingen. Kaum hatte er sich in Bewegung gesetzt, als er in diese Taschen griff und rechts und links Gold- und Silbermünzen freigebig austreute, welche jedesmal in der Luft als ein metallener Regen gar lustig glänzten“.*¹⁵ Von der Wahl und Krönung Josef II. zum Römischen König 1764 in Frankfurt, bei der Fürst Nikolaus I. Joseph (1714–1790) als von Maria Theresia

¹⁵ Goethe, *Artemis* Ausgabe, Band 10, p.225.

beauftragter Kurböhmischer Wahlbotschafter¹⁶ eine herausragende Rolle spielte, findet sich allerdings kein Stück in der Sammlung.

Zusätzliche Informationen zu Herkunft, ehemaliger Aufbewahrung und ursprünglichem Umfang der Münzsammlung bieten - wenn auch sehr summarisch - die derzeit zugänglichen Inventare¹⁷. So heißt es etwa im Inventar von 1654:

In der 19. aus Weißbein gemachten Kiste:

*1. Geld für die Krönung von Königen und Kaisern.*¹⁸

Gemeint sind sicherlich solche Krönungsjetons, wie sie oben angesprochen sind; diese wenigen im Original erhaltenen Stücke aus den Jahren 1618–1654 könnten sogar mit denen im Inventar identisch sein.

Das Inventar von 1720/21 enthält deutlich detailliertere Angaben; es nennt den genauen Standort der Münzkästen, den Inhalt der nummerierten Münzladen und gibt oft auch noch exakte Stückzahlen und bisweilen sogar Metall und Größe der Objekte an.

In dem anderen Fenster eine vergoldete Pyramid.

In dessen 1 Schublade ist

nichts

in 2ten Schublade große und kleine doucaten

Stueckh

24

in 3ten Schublade nebst silberne taler

Stueck

36

in 4ten Schublade Unterschiedliche alte silberne münzte

Stueckh

*36*¹⁹

¹⁶ Die Rolle von Fürst Nikolaus I. Joseph bei der Königskrönung ist eingehend und umfassend dokumentiert in Körner, Feenreich.

¹⁷ Im Verzeichnis der Quellen bei Szilágyi 2007, p. 209 werden das Inventar von 1720/21 und vor allem das von 1858 nicht erwähnt.

¹⁸ Inventar Forchtenstein von 1654.

Inventar Forchtenstein von 1720/21 fol. 46.

*in 12ten kleines silbernes heydisches geldt
Stückh
24²⁰*

Diese Angaben erlauben aber noch immer keine eindeutige Identifikation eines konkreten Stückes oder von Stücken einer bestimmten Epoche, wenn auch: *Kleines silbernes heydisches geldt* als römisches Silbergeld (Denare) zu verstehen sein wird. Insgesamt verzeichnet das Inventar etwa 6.000 Stück.

Das Inventar aus dem Jahr 1858²¹ liefert erstmals auch Angaben zu Funden und Fundorten, die sich aber nicht eindeutig verifizieren lassen:

*Ein Paket alte Silbermünzen 1846 in der Herrschaft
Szokolner Gatter gefunden*

*Wert 54 Gulden und 22½ Kreuzer
[keine Gewichtsangabe]²²*

*Ein Säckchen alter Silbermünzen, welche im Jahre 1854
bei Grabung eines Kellerraumes in dem Nagyzalathnaer
Wirtschaftshaus Locale (Herrschaft Dereske) aufgefunden
worden sind*

*Gewicht 1 Mark 21/32Loth [keine Wertangabe]²³
Säckchen römisches Silbergeld*

68 Mark 1561 Gulden 12 Kreuzer²⁴

Dieses „Säckchen“ enthielt also immerhin mehr als 17 Kilogramm Silber²⁵ und entspricht somit etwa dem Gewicht von 5.500 römischen Denaren, es wird sich vermutlich um einen Schatzfund handeln.

²⁰ Inventar Forchtenstein von 1720/21 fol. 47.

Im Gegensatz zu den sonstigen zitierten Inventaren, ist das aus 1858 nicht im Bereich der Familie oder des Personals entstanden, sondern ist eine offizielle Aufnahme des esterházyischen Besitzes, die vielleicht mit der Sequestrierung des Majorats in Zusammenhang zu sehen ist.

²² Inventar Forchtenstein von 1858 fol. 59, Nr. 615.

Inventar Forchtenstein von 1858 fol. 59, Nr. 616.

Inventar Forchtenstein von 1858 fol. 40, Nr. 417.

Der Berechnung wurde die Wiener Mark zu 280,64 Gramm zugrunde gelegt.

In den Inventaren sind drei pyramidenförmige Münzschränke, jeweils auf einem Münzkasten stehend, beschrieben²⁶. Heute werden in der Schatzkammer auf Burg Forchtenstein genau diese drei



Pyramidenförmiger Münzkasten mit Sockel auf Münzschrank, Abb. 5a

²⁶ Vgl. etwa Inventar von 1720/21 fol. 47 und 48.

Münzkästen (79cm hoch, 69cm breit und 57cm tief), aber nur noch zwei pyramidenförmige Aufsätze (44cm x 44cm, 78cm hoch, Abb. 5a) gezeigt. Ihre Laden können durch einen von der Spitze der Pyramide senkrecht zum Boden führenden Eisenstab gesichert werden; ein ausgefeilter Mechanismus, der im geschlossenen Zustand nicht zu erkennen ist (Abb. 5b). Insgesamt bieten diese Behältnisse Platz für rund 18.000 Münzen und Medaillen. Größere Stücke (Taler etc.) konnten nur in den Pyramiden (etwa 580 Stück) untergebracht werden, da die Unterkästen einheitlich in Fächer von der Größe maximal 29 x 29mm geteilt sind.

Sicher nicht im Bestand der eigentlichen Schatzkammer, aber heute wohl aus Sicherheitsgründen dort verwahrt, sind fünf



Verschlussmechanismus des pyramidenförmigen Münzkastens, Abb. 5b

Prägestempel aus Stahl, die in keinem Inventar erwähnt werden, zwei für Münzvorderseiten und drei für Münzrückseiten (Abb. 6a - Auswahl). Neben den erhaltenen Münzen selbst sind diese Stempel ein überaus wichtiger Beleg für die Münzprägung der Esterházy



Drei Stempelisen: zwei Rückseiten, jeweils von Jetzl signiert, und eine Vorderseite. Abb. 6a

und dafür, welche Münzen und Münzwerte zu prägen beabsichtigt waren. Auch archivalisch ist einiges zur Münzprägung bekannt. Mit der Erhebung in den Reichsfürstenstand im Jahr 1687 wurde der Familie mit zusätzlicher Taxe das Recht zur Prägung eigener Münzen verliehen²⁷; doch erst 1770 hat Fürst Nikolaus I. Josef (1762–1790) davon Gebrauch gemacht.²⁸ Die Stempel für die Vorderseiten zeigen sein Brustbild nach rechts in Harnisch und Mantel mit dem Orden vom Goldenen Vlies²⁹ und mit dem Maria Theresienorden³⁰, die Stempel der Rückseiten das Wappen des Hauses Esterházy auf dem gekrönten Fürstenmantel³¹ mit den beiden Orden. Zwei der Rückseitenstempel weisen in einer Kartusche unter dem Fuß des Wappens die römischen Zahlzeichen V bzw. X auf. Wie zeitgleiche Münzen³² zeigen, handelt es sich bei solchen Zahlen um Wertangaben, die das Vielfache des einfachen Nennwertes (hier also

²⁷ Tobler 2003, p. 61ff. zitiert aus der Fürstungsurkunde 1697 §13 Bestimmungen über das mit der Erhebung verliehene Münzrecht.

²⁸ Zu den Esterházy-Prägungen: Holzmaier p. 25–27. Neuerdings, aber ohne weitere Erkenntnisse: Pavlíček, Josef.: Mincování šlechtických rodů (rodové mince) Arcivévodství rakouského, země Koruny české a Království uherského v XVI.–XIX. století = Neufürsten Münzen Erzherzogtum Österreich, Länder der Böhmisches Krone und Königreich Ungarn aus dem XVI. – XIX. Jahrhundert. Zlin 2008.

²⁹ Verliehen 1765.

³⁰ Verliehen 1757.

³¹ Bei der Rückseite des Dukats fehlt allerdings der Wappenmantel.

³² Maria Theresia, zehnfacher Dukats, Münzstätte Wien, 1751 und 1754, 34,75g; Eypeltauer p. 103f, Nr. 54 und 55; Herinek 1970 p. 17, Nr. 8; fünffacher Dukats; Münzstätte Wien, 1754 und 1758; 17,34g; Eypeltauer p. 105, Nr. 57; Herinek 1970 p 18, Nr. 32 und 35.

des Dukat) ausdrücken. Die Stempel werden in der Literatur³³ irrig als solche für Taler bzw. Halbtaler angesprochenen, waren aber, wie die Wertzahlen zeigen, für die Produktion von fünf- und zehnfachen Dukaten vorgesehen. Holzmair, auf dessen Arbeit unsere Kenntnis der neufürstlichen Prägungen in Österreich beruht, kennt diese Stempel nicht und berichtet nur von der Prägung von Dukaten, Talern und Halbtalern. Tobler 2003 hingegen zitiert das Bewilligungsschreiben der Hofkammer an Fürst Nikolaus, in dem festgehalten ist, dass neben Dukaten, Talern und Halbtalern auch fünf- und zehnfache Dukaten geprägt werden können. In einem wird aufgetragen, die entsprechenden Stempel bei dem Obereisenschneider Anton Wideman am Hauptmünzamt in Auftrag zu geben und zwar acht an der Zahl³⁴. Für die Prägung von fünf verschiedenen Wertstufen benötigt man aber eigentlich (bei je einen Stempel für die Vorder- und einen für die Rückseite) insgesamt zehn einzelne Stempel. Allerdings war es von der Größe der Münzen her gesehen, durchaus möglich, die Vorderseitenstempel für Halbtaler und Taler, die ja keine Wertzahl tragen, auch für die Prägung der fünf- und zehnfachen Dukaten zu verwenden, so dass für die Prägung dieser fünf Wertstufen eben nur acht Stempel benötigt werden. In Forchtenstein liegen also die Vorderseitenstempel für den Taler³⁵ (auch für zehnfachen Dukaten verwendbar) und den Halbtaler (auch für fünffache Dukaten verwendbar) sowie die Rückseitenstempel für den Taler, das fünffachen (Abb. 6b) und zehnfache Dukatenstück.



Rückseitenstempel für einen fünffachen Dukaten (Zahlzeichen V); als Prägung noch nicht belegt. Abb. 6b

³³ Esterházy-Fürsten p. 308.

³⁴ Diese Stempel tragen auch auf der Vorderseite eingepunzt die Signatur I: Jetzl bzw. I: Jetzl F. – aufzulösen als Ignatz Jetzl (1731–1781) bzw. Ignatz Jetzl fecit; zur Person siehe Fiala p.1273. Dort wird Jetzl ab dem 4. Mai 1762 als zweiter Münzgraveur in Wien genannt. Ob nun Widemann selbst oder in Wirklichkeit Jetzl die Stempel angefertigt hat, bleibt ungeklärt.

³⁵ Körner 2011, p. 105; die Abbildung von Vorder- und Rückseitenstempel ist dort vertikal gespiegelt, sodass der Eindruck eines geprägten Stückes entsteht.

Prägeplan für das Jahr 1770 und die dafür benötigten Stempel

	zehnfacher Dukat	fünffacher Dukat	Dukat	Taler	1/2Taler
Vorderseite	= Talerstempel	= ½ Talerstempel	fehlt	vorhanden	vorhanden
Rückseite	vorhanden	vorhanden	fehlt	vorhanden	fehlt

Nach optischer Überprüfung sind die im Handel kursierenden Taler und der zehnfache Dukat (Abb. 7a) aus Budapest von den Stempeln in Forchtenstein; das gilt auch für die Vorderseite des Halbtalers (Abb. 7b). Eine metallurgische Untersuchung der Stempel auf eventuell anhaftende Mikropartikel von den geprägten Münzen ist in Vorbereitung.³⁶ Es bleibt allerdings unklar, wo sich die beiden Stempel für den Dukat und der Stempel für die Rückseite des Halbtalers befinden, bleibt unklar.



10facher Dukat (Münzkabinett Budapest), Abb. 7a

Alle Esterházy-Prägungen sind grundsätzlich sehr selten. Die Seltenheit dieser Gepräge unterstreicht auch, dass in den letzten Jahren im Handel nur ein einfacher Dukat aufgetaucht ist³⁷. So ist derzeit nur ein einziger zehnfacher Dukat im Münzkabinett des Ungarischen Nationalmuseums bekannt. Der fünffache Dukat ist noch nicht

³⁶ Dort wird die Münzprägung basierend auf den Originalstücken und den Stempeln mit allen numismatischen und technischen Details vorgestellt werden.

³⁷ Ein weiteres Exemplar dieses Dukat ist erst kürzlich im internationalen Handel, in der Auktion Künker (Osnabrück) 207 vom 15. März 2012 unter der Nummer 6829 (Zuschlag 1250 Euro) aufgetaucht. Dieses Stück ist 3,39 Gramm schwer und zeigt deutliche Spuren einer Henkelung am oberen Rand des Stückes, ist also auch als Schmuckstück verwendet worden.

nachgewiesen³⁸, wiewohl archivalisch belegt³⁹. Das Vorhandensein von Prägestöcken für fünffache Dukaten belegt zumindest die Absicht, eine komplette Nominalienreihe vom zehnfachen Dukat bis zum Halbtaler zu produzieren. Die gesamten Kosten der Münzprägung können wie Tobler 2008 gezeigt hat⁴⁰. nicht schuld daran gehabt haben, dass das Jahr 1770 nicht gerade das wirtschaftlich erfolgreichste Jahr der Familie war.

Die literarischen Quellen und die prächtigen, leider leeren Münzkästen sprechen von einer wohl arrondierten und reichhaltigen Münz- und Medaillensammlung, von der die Budapester Sammlungsteile noch heute ein beredtes Zeugnis geben. Vom Reichtum und von der Prunkentfaltung der Familie Esterházy war auch junge Johann Wolfgang von Goethe beeindruckt, der als Fünfzehnjähriger die Feierlichkeiten



Halbtaler (Münzkabinett Wien), Abb. 7b

anlässlich der Krönung Joseph II. zum Deutschen König im Jahr 1764 beobachtete. Dieser Abend war ein riesiges Spektakel in der ganzen Stadt:

³⁸ Maria Theresia 1980 p. 238; dort erwähnt Schulz in der Notiz zu Kat. Nr. 481 (allerdings ohne Nachweis) den fünffachen Dukat, kennt dafür aber den zehnfachen nicht.

³⁹ Vgl. Tobler 2003, p. 62f, der archivalische Belege zitierend eine solche Prägung annimmt.

⁴⁰ Bemerkenswert ist die hohe Kreditsumme, die im Jahr 1770 aufgenommen wurde (so Tobler 2008, p. 106f.), die auch nicht in den Baukosten für das Schloss Eszterhaza und erst recht nicht in der Münzprägung ihre Begründung finden; für die Gesamtkosten der Prägung vgl. Tobler 2003, p. 62f.

*„Wir bewunderten die verschiedenen glänzenden Darstellungen und die feenmäßigen Flammengebäude, womit immer ein Gesandter den andern zu überbieten gedacht hatte. Die Anstalt des Fürsten Esterhazy jedoch übertraf alle die übrigen. Unsere kleine Gesellschaft war von der Erfindung und Ausführung entzückt,“*⁴¹

Goethe und seine Freunde trieben sich noch weiter in den Gassen Frankfurts umher, fanden aber nichts, was spektakulärer gewesen wäre:
*so ging man doch lieber in das Esterhazysche Feenreich wieder zurück.*⁴²

Literaturverzeichnis

Cermak

Cermak, Kliment: Die Münzen des Königreiches Böhmen unter der Herrschaft des Hauses Habsburg. Pardubitz 1931.

Daburon–Szaivert

Daburon, Claude und Wolfgang Szaivert: Die Münzsammlung auf Burg Forchtenstein. Burgenländische Heimatblätter 72 (2010), Heft 2 (p. 41–108).

Donebauer

Fiala, Eduard: Beschreibung der Sammlung böhmischer Münzen und Medaillen des Max Donebauer. Prag 1889; Repr. Graz 1970.

Esterházy-Fürsten

Die Fürsten Esterházy. Magnaten, Diplomaten und Mäzene. Ausstellungskatalog (= Burgenländische Forschungen Sonderband XVI) Eisenstadt 1995.

⁴¹ Goethe, Artemis Ausgabe, Band 10, p. 228f.
Goethe, Artemis Ausgabe, Band 10, p. 229.

Esterházy-Schatzkammer

Szilágyi, András: Die Esterházy-Schatzkammer: Kunstwerke aus fünf Jahrhunderten; Katalog der gemeinsamen Ausstellung des Kunstgewerbemuseums, Budapest, und der Esterházy Privatstiftung, Eisenstadt, im Budapester Kunstgewerbemuseum. Budapest 2006–2007.

Eypeltauer

Eypeltauer, Tassilo: Corpus Nummorum Regni Mariae Theresiae 1740–1780. Basel 1973.

Forrer

Forrer, Leonhard: Biographical dictionary of medaillists: coin-, gem-, and seal-engravers, mintmasters etc., ancient and modern, with references to their works B.C. 500–A.D. 1900. 8 Bde, London 1904–1930.

Fiala

Fiala, Eduard: Katalog der Münzen- und Medaillienstempelsammlung des k.k. Hauptmünzamt. 5 Bde. Wien 1901–1906.

Friedberg

Friedberg, Robert: Gold Coins of the World. 2. Aufl. New York 1965.

Goethe

Goethe, Johann Wolfgang von: Artemis-Ausgabe. Gedenkausgabe der Werke, Briefe und Gespräche. 28. August 1949. Hrsg. v. Ernst Beutler. 28 Bde. Zürich 1948–1971. (2. Aufl. 1959–1973). Bd. 10.

Gumowski

Gumowski, Marian: Mennica Bydgoska. (Roczniki Towarzystwa Naukowego w Toruniu 58,2) Torun 1955.

Herinek 1970

Herinek, Ludwig: Österreichische Münzprägung 1740–1969. Wien 1970.

Herinek 1984

Herinek, Ludwig: Österreichische Münzprägungen von 1592–1657. Ferdinand II. und Ferdinand III. als Erzherzog und Kaiser. Wien 1984.

Holzmaier

Holzmaier, Eduard: Münzgeschichte der österreichischen Neufürsten. In: Numismatische Zeitschrift 71 (1946), p. 6–74.

Horsky

Sammlung Horsky: Münzen und Medaillen der österreichisch-ungarischen Monarchie; Auktion Hess Nfg., Frankfurt am Main, 1. Teil 1910, 2. Teil 1911.

Körner

Körner, Stefan: Esterházy Feenreich. Fürst Nikolaus I. verblüfft Europa. Esterházy Privatstiftung Eisenstadt 2011.

Miller zu Aichholz

Miller zu Aichholz, Viktor; August Loehr und Eduard Holzmaier: Österreichische Münzprägungen 1519–1938; 2. Aufl. Wien 1948.

Mraz

Mraz, Gerda und Géza Galavics: Von Bildern und anderen Schätzen; die Sammlungen der Fürsten Esterházy. (Esterházy Studien 2). Wien 1999.

Maria Theresia 1980

Mraz, Gerda und Gerald Schlag (Redd.): Maria Theresia als Königin von Ungarn (Ausstellung im Schloß Halbturn 15. Mai–26. Oktober 1980). Eisenstadt 1980.

Perschy

Jakob Perschy (Red.): Die Fürsten Esterházy: Magnaten, Diplomaten & Mäzene; Ausstellung der Republik Österreich, des Landes Burgenland und der Freistadt Eisenstadt. Eisenstadt, Schloß Esterházy, 28.4. bis 31.10.95 (Burgenländische Forschungen: Sonderband; 16). Eisenstadt 1995. (= Esterházy-Fürsten)

Polivka

Polivka, Eduard: Tajemství jediného českého stoukátu Ferdinanda III. z roku 1629. In: Numismatické Listy LVI (2001), 2, p. 36–49 (Dt. Zusammenfassung p. 48/49).

Szilágyi 1999

Szilágyi, András: Die Esterházy-Schatzkammer. (Ins Dt. übers. von Katalin von Reviczky). Frankfurt am Main; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien 1999.

Szilágyi 2007 = Esterházy-Schatzkammer

Tobler 2003

Tobler, Felix: Über den Reichsfürstenstand der Familie Esterházy. In: Burgenländische Heimatblätter 65 (2003), p. 57–75.

Tobler 2008

Tobler, Felix: Finanzverwaltung und Finanzen des hochfürstlich Esterházyischen Majorats. In: Burgenländische Heimatblätter 70 (2008), p. 88–116.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [75](#)

Autor(en)/Author(s): Daburon Claude, Szaivert Wolfgang

Artikel/Article: [Numismatisches aus der Schatzkammer der Fürsten Esterházy 1-19](#)